

Katharina Fries

Dynamik

Wenn ich laufe, verschwinde ich manchmal, ohne es selbst zu merken, als hätte ich nie etwas anderes gewollt. Sobald mir der Lärm in die Ohren schallt, laufe ich schneller und ich laufe schneller und ich laufe schneller und ich laufe schneller, und ich sprinte über alles Mögliche, über Holz, über Stein, über Metall, Sand, Meere, Länder, Welten, renne und renne, schneller als Licht renne ich, doch vergesse ich dabei, dass Schall hier so viel schneller ist, schneller ist als Licht und ich – werde wach, werde aus meinem wundersamen Schlaf in mein Bewusstsein gerissen, schlage mit diesem Reißen auf mein zitterndes Mobiltelefon, wobei mir die Notwendigkeit bewusst wird, meine Motorik verfeinern zu müssen, um neun weitere Minuten zu erhalten, neun Minuten Stille. Wenige vorsichtige Fingerschritte später bekomme ich sie, neun Minuten, fünfhundertvierzig Sekunden, fünfhundertvierzigtausend Millisekunden, fünfhundertvierzig Millionen Mikrosekunden, fünfhundertvierzig Milliarden Nanosekunden – so unvorstellbar viel Stille. Und ich beginne erneut, über Stein und Metall zu gleiten, über Meere und Wüsten, über so vieles, was ich noch nie gesehen habe, fünfhundertvierzig Milliarden Nanosekunden voller neuer Entdeckungen. Nur der Schall ist noch einmal schneller als meine verschwommenen Beine und hält mich unbeeindruckt auf, und es geht los.

Die schrillen Töne hörend sitze ich bereits senkrecht auf dem Bett, derart senkrecht sitze ich hierauf, dass man meinen könnte, ich wolle mich geradewegs durch die Decke jagen, und für eine gefühlte Minute lang denke ich angestrengt darüber nach, mir fünfhundertvierzig Sekunden zu schenken, fünfhundertvierzig weitere Sekunden, bevor ich mich aus dieser senkrechten Position heraus selbst durch die Decke jage (sprich, eine dynamische Senkrechte mittels Feuerwerkskörpern oder Dynamit oder was weiß ich denn was vollziehe, mit einem kraftlosen Ende, sodass ich dort, wo ich auftreffe, vorsichtig auftreffe, quasi recht senkend), und während ich diese gefühlte Minute so angestrengt darüber nachdenke, überlege ich zwischenzeitlich, ob ich es mir überhaupt erlauben darf, eine derart gefühlte Minute angestrengt nachzudenk-

en, und in dieser Art sinnierend bezweifle ich zugleich, dass ein angestregtes Nachdenken in diesem Moment grundsätzlich eine gute Entscheidung ist, zumal hierbei über fünfhundertvierzig Sekunden entschieden wird, von denen mindestens sechzig nach dieser gefühlten Minuten angestregten Nachdenkens hinfällig wären. Meinem unumstößlichen Konjunktiv unterliegend füge ich mich mir, krieche aus dem Bett, bereue es kurzzeitig, mich nicht in die Senkrechte gejagt zu haben (immerhin hätte ich dann mehr Schwung gehabt, und sagt man das nicht so? Mit Schwung in den Tag hinein? Wie auch immer, zumindest hätte niemand behaupten können, ich sei mit dem falschen Fuß aufgestanden, denn so durch die Decke jagend hätte ich wohl besser beide Füße stillgehalten), ich bereue es also, mich um keinen Schwung bemüht zu haben, denn so schwunglos aus dem Bett kriechend komme ich mir doch sehr ärmlich vor, was, hätte ich einen Anzünder verwendet, meint: wäre zugleich Zünder und Anzuzündendes selbst gewesen, nun sicher nicht der Fall wäre; doch gegen mich selbst argumentierend bedenke ich wiederum, dass in meinem sehr kleinen aber wenig feinen Zimmer gewiss ein Chaos entstünde (man stelle sich an dieser Stelle nur einmal die Konsequenz von Feuerwerkskörpern oder Dynamit in einem sehr kleinen aber wenig feinen Zimmer vor, geschweige denn von was weiß ich denn was), mir also vollkommen zustimmend sage ich laut, es war die richtige Entscheidung, mit den Füßen voran aufzustehen, anstatt sie stillzuhalten, während ich im wahrsten Sinne des Wortes durch die Decke gehe – selbst wenn das bedeutet, dass mir jetzt mit Recht jemand sagen könnte, ich sei mit dem falschen Fuß aufgestanden. Wenige schwunglose Schritte später komme ich in meinem Quadratbad an, die bleiernen Augen halb geschlossen starre ich für eine Weile in den Spiegel, ich starre und starre und starre, bis mir endlich bewusst wird, dass eine halb geschlossene Augenpartie sehr unvorteilhaft für mich ist; ich reiße sie dann ohne Zögern auf, wobei ich mir die Merkwürdigkeit der Sache selbst vergegenwärtige, denn offensichtlich wäre es wesentlich sinnvoller, wenn das Blei, das über sechzehn Stunden hinweg mühsam gesammelt und sorgsam abgelegt wird, am Ende des Tages die Lider beschwere, sodass man sie nicht mehr hoch bekäme, am An-

fang des Tages aber dürfte etwas wie ein Lid gar nicht existieren, immerhin müsste es sich während der mindestens sechs bis sieben Stunden davor (man denke sich das nur einmal in Sekunden) über den Augapfel gespannt haben – warum also sollte man einem derart dreisten Lid sein Schweben erlauben, nachdem man bereits schwunglos kriechend aus dem Bett in das Quadratbad hineingelangt ist und spätestens durch eine Gegenüberstellung mit dem eigenen fragwürdigen Spiegelbild am Morgen das dreiste Lid als ein dreistes Bleibleibendes-Bleilid entlarvt hat? Selbstverständlich erkenne ich augenblicklich den Blick der Augen lichtend, dass mein Bleibleibendes-Bleilid entgegen meiner bisherigen Überzeugung durchaus einen positiven Effekt hatte, indem dank seiner Schwerfälligkeit ein klarsichtiges Erfassen des eigenen von Schlaf merkwürdig verformten Gesichtes für einige Zeiteinheiten erspart geblieben ist (was sicherlich der einzig positiv zu deutende Effekt eines eine klare Sicht schwerfallen lassendes Bleibleibenden-Bleilides ist), andererseits hebt eine Verzögerung der Konfrontation mit meinem Spiegel-Ich die Arbeit, die an meinem außerhalb des Spiegels stehenden Ichs zu verrichten ist, nicht auf, sondern verzögert sie bloß, wie die Begrifflichkeit bereits vermuten lässt; eine Verzögerung aber kann ich mir heute Morgen keineswegs leisten (zumal ein eiliges und reibungsloses Verrichten verschiedener notwendiger Arbeitsschritte ohne explosiven Antrieb – gegen den ich mich ja ausdrücklich ausgesprochen habe – wesentlich schwieriger umzusetzen ist), weshalb ich mich umgehend und nachhaltig zur Ordnung rufe. Laut mahnend, dass das in dieser Art nicht weitergehen könne, sondern dass ich weitergehen müsse (und zwar von einem Schritt zum nächsten), zwänge ich mir die aus einem Plastikbecher keck herauschauende Zahnbürste in den Mund, bemühe mich um vorsichtig kreisende Bewegungen, und widme meine Aufmerksamkeit nach Abschluss des hygienischen Prozederes dem Werkzeug, mithilfe dessen ich in meinem von Schlaf verformten Gesicht abdecke, was laut eigener Ansicht nichts in meinem von Schlaf verformten Gesicht zu suchen, geschweige denn verloren hat (denn anders als bei so manchem Menschen, wirkt mein Äußeres ohne Werkzeug nicht wie aus dem Ei gepellt – gleichwie man sich das aus einem Ei

gepellte Äußere eines Menschen vorzustellen hat –, sodass sich ein täglicher Restaurationsaufwand von mindestens elf Minuten und dreiundvierzig Sekunden nicht nur empfiehlt, sondern geradezu aufdrängt; obgleich sich ein derart täglicher Restaurationsaufwand von mindestens elf Minuten und dreiundvierzig Sekunden nach etwa sechsundfünfzig Jahren einer unglaublichen Gesamtsumme von hundertsechsendsechzig Tagen, zehn Stunden, zwölf Minuten und zweiundvierzig Sekunden nähern würde, was ohne Zweifel viele als unerhörte Zeitverschwendung empfänden, wogegen ich allerdings einwürfe, dass eben diese unerhörte Zeitverschwendung eine effizient investierte unerhörte Zeitverschwendung sei, da ein von Schlaf verformtes Gesicht, das hinzu gänzlich unrestauriert unter dem Haaransatz klebte – schlimmstenfalls inklusive zweier Blei-bleibender-Bleilider – für die Außenwelt wohl kaum zumutbar wäre; und man vergesse hierbei nicht, dass mir heute jemand aufgrund meiner mangelnden Begeisterung für eine dynamische Senkrechte mit Recht vorhalten könnte, ich sei mit dem falschen Fuß aufgestanden, und stünde ich mit von Schlaf verformten Gesicht plus bleibend bleiernem Lidern plus unrestaurierter Fläche vor dieses jemandes Augen, müsste ich angesichts seiner Anschuldigung kapitulieren, verhielte es sich aber anders und ich wirkte mittels Werkzeug wie aus dem Ei gepellt, so könnte ich erwidern, dass ich kaum mit dem falschen Fuß aufgestanden sein könne, denn ein falscher Fuß wäre gewiss nicht in die richtige Richtung gelaufen, wobei die richtige Richtung mein Quadratbad ist, war und wäre). Mich nach sämtlichen Arbeiten wieder in meinem sehr kleinen aber wenig feinen Zimmer befindend erhasche ich einen Blick auf die Uhr, die mir glauben machen will, es sei bereits sieben Uhr vierundzwanzig, was sich durch einen prüfenden Blick auf eine andere Uhr erschreckenderweise bestätigt, und da ich letztere für wesentlich zuverlässiger erachte als erstere, nun aber wohlgerne beide in den gleichen Ziffern leuchten (ebendies entweder eine bereitwillige Einstellung zur Besserung der zuerst genannten oder ein nachlässiges, vielleicht opportunistisches Betragen der anderen, eigentlich vertrauenswürdigen, aufzeigt – wie dem auch sei), komme ich nicht umhin, mich in der schlechteren Position zu wähnen, schließlich steht es Zwei gegen

Einen, wohingegen es normalerweise Zwei gegen Einen steht, bloß dass ich dann nicht der Eine, sondern vielmehr der andere bin; in dieser Weise hin und her überlegend queruliere ich für einige Momente über meine beiden Gegenspieler, gestehe jedoch, als die Ziffernhaufen beider gleichzeitig variieren, meine Niederlage ein (wenngleich ich die Überzeugung vertrete, dass eine rechthaberische Uhr ebenso wenig an einem mit restaurierungsbedürftiger Gesichtsfäche und mit ohne mobilisierendem Sprengsatz ausgestatteten Morgen existieren sollte wie ein Lid – ob Blei oder bloß; vor allem da es sich in diesem Fall um gleich zwei rechthaberische Uhren handelt und –); ich muss mir selbst das Wort verbieten, zum einen da die Zahlen ein zweites Mal synchron verschwimmen, zum anderen weil ich denke, ich habe in meinem Kopf oder auch woanders nur begrenzten Raum; und ich packe mein Gepäck, springe in die Schuhe, eile einen letzten argwöhnischen Blick auf das erbarmungslos tickende Rechthabertum werfend im Laufschrift aus meinem sehr kleinen aber wenig feinen Zimmer, verlasse das gesamte, viele Anonymitäten in vielen anonymen Winkeln beherbergende Haus, sprinte entgegen der einen Bushaltestelle (wobei ich für wenige Augenblicke die wahnwitzige Idee hege, entgegen der anderen Bushaltestelle zu sprinten; ebendiese, an der plangemäß um sieben Uhr einunddreißig die Linie Achtundfünfzig abführe – indes ich hier getrost meinen unumstößlichen Konjunktiv verwenden könnte angesichts einer Quasi-Nicht-Existenz der Achtundfünfzig zwischen sieben Uhr dreißig und zehn Uhr fünfundzwanzig an fünf Tagen die Woche, vermutlich aufgrund einer undankbaren Linienstrecke innerhalb dieser meiner Stadt), und ich sprinte weiter entgegen der einen Bushaltestelle, sprinte derart schnell, dass ich meine, mich an etwas erinnern zu müssen, und sehe aus einigen Schritten Entfernung die Linie (ein tadelloses Beispiel mobiler Morgen-Mobilität) Neun schwungvoll anrollen, und ich sprinte und sprinte und sprinte (denn immerhin muss ich um acht Uhr sein, wo ich um acht Uhr sein muss), sprinte, sprinte durch eine halbgeschlossene Tür, lasse mich ohne Umschweife auf einen schwitzenden Sitz fallen, in der Hoffnung, nicht an demselben letztlich kleben zu bleiben, und gönne mir ein zehnminütiges dumpfes und gedankenloses Starren aus dem

Fenster (und was wäre beruhigender an einem Morgen voller Dynamit – pardon – Dynamik als ein zehnminütiges dumpfes und gedankenloses Starren aus dem Fenster?). Die Neun wird von mir mit beachtlicher Energie (als wäre ich in eine Steckdose gekrochen während meines zehnminütigen dumpfen und gedankenlosen Starrens aus dem Fenster, wobei der ein oder andere hierin einen Widerspruch erkennen möchten mag, was mich jedoch nicht davon abhielte, die Neun mit beachtlicher Energie zu) verlassen, und ich entknote meine Gedankenwulst für weitere dreihundertsechzig Sekunden, um mich auf die Beine zu konzentrieren, welche zwar nicht mehr sprinten wollen, aber wenigstens eiligen Schrittes dorthin steuern, wo ich möchte, dass sie hinsteuern, wodurch ich schließlich mit einer relativen Pünktlichkeit an meinem Ziel ankomme, einem Ziel, dessen Räumlichkeiten, wie gehofft, noch völlig unbesetzt sind – und würde man es wörtlich nehmen, auch mit mir noch unbesetzt wären –, weshalb meine Vorbereitungen ohne Störung oder sonstige Zwischenfälle sorgfältig vorbereitet werden können; und nicht lange nachdem ich den letzten Part dieser sorgfältig vorbereiteten Vorbereitungen verinnerlicht habe, betritt der Erste die Räumlichkeiten (man könnte den Verdacht schöpfen, dieser Ablauf sei von vorne bis hinten organisiert worden, zumal er tatsächlich organisiert wurde – und zwar von mir –, allerdings nicht von hinten, vielmehr von vorne, und wie sollte man auch anders einen Ablauf organisieren, wenn nicht von vorne? Von hinten ließe sich der Lauf – erklärend hinzuzufügen: der Dinge – kaum überblicken, geschweige denn in einer logisch verständlichen Reihenfolge aneinanderreihen – sowohl was rationale Struktur als auch finalen Zweck betreffe –, ergo betrüge die Wahrscheinlichkeit, aus einer hinteren Position heraus eine kausale Ordnung mithilfe eines funktionsfähigen Hirns und eines entschlossfreudigen Charakterwesens innerhalb dieser sich aufeinander zu und voneinander weg bewegenden – einstweilen sicher auch kollidierenden – Dinge herzustellen, schätzungsweise einen Nullprozentpunkt – einfacher: von hinten geht das *Ab* nicht vor den *Lauf*; aus einer vorderen Position heraus aber lassen sich beide Teile beispiellos zusammenknüpfen, nahtlos aneinanderfügen, als wäre es beiden niemals in den Sinn gekommen,

ohne den anderen zu existieren, und als liefen sie sich über den Zweck eines Bindestrichs wundernd Hand in Hand durch Alpha und Omega – gleichwohl sich hier treffender von Alpha und Lambda sprechen ließe, wollte man in einem absonderlich klugen Licht erscheinen). Mir plötzlich die Anwesenheit vieler Augenpaare bewusst werdend entknote ich erneut die Wulst meiner Gedanken, verbiete mir das Wort, entsage meinem Kopf und richte den Fokus allein auf meine nun vorzutragenden sorgfältig vorbereiteten Vorbereitungen, womit ich für eine ganze Weile beschäftigt bin, und ich rede und rede und rede und rede, zweifle nicht daran, dass mir die mir zuhörenden Augenpaare zuhören – und zwar sichtlich begeistert (schließlich wurden die letzten Tage und Nächte zur perfektioniert sorgfältigen Vorbereitung meiner vorzutragenden Vorbereitungen verwendet) –, und so rede ich in einem tragend tönendem Tonfall weiter und weiter und ich rede und rede und erkenne, als ich die mir gegenüberliegenden Augenpaare mit dem meinem prüfend taxiere, plötzlich, dass eben jene keineswegs mit sichtlicher Begeisterung zuhören, vielmehr starren sie ausdruckslos auf einen Punkt, den ich nicht finden kann, und zudem wird so manches Paar bereits von einem Blei-bleibendem-Bleilid zur Hälfte verdeckt (was nur auf ein ausgeprägtes Desinteresse, beziehungsweise auf ein mindestens ebenso ausgeprägtes Nicht-Sympathisieren mit meinen offenbar nicht begeisterungsfähigen vorzutragenden Vorbereitungen zurückzuführen sein kann), sodass ich beginne zu denken, und ich denke Dynamik, ich denke, ich muss dynamischer sein, ich denke, hier und jetzt und überall muss mehr Dynamik hinein. Also rede ich noch und noch tragend tönender, erzähle etwas von ich weiß nicht was, kämpfe mittels Gestik, Mimik und Spannungskurve gegen eine Die-letzten-Tage-und-Nächte-waren-umsonst-Erkenntnis an, (währenddessen meinem Wulstgewebe ein Gedanke entschlüpft, der mir mit hochoberem Zeigefinger und in tadellosem Hochdeutsch sprechend erklärt, ich hätte für einen gewissen Grad von Unterhaltung sorgen sollen – freilich nicht zu viel davon, nein, die goldene Mitte hätte ich finden müssen, wobei dies auf einer verbalen, nicht materiellen, Ebene zu verstehen sei; noch bevor sich mir die Frage aufdrängt, wie solch eine verbale goldene Mitte aussehe,

lehrt mich mein mit dem Zeigefinger gestikulierender Gedanke, man hätte angesichts dieses geballten desinteressierten, mit Blei-bleibenden-Bleilidern geplagten Publikums durchaus einmal mehr wagen können, sprich: auch die Verwendung eines unterhaltsamen Clownkostüms mit lustigem Lari-Fari-Equipment wäre ausgesprochen denkbar gewesen, denn immerhin käme es nicht auf den Inhalt an, sondern auf das den Inhalt verkaufende Äußere, woraufhin ich meinen erhobenen Zeigefinger fragend einwerfen lasse, wie ich in einem unterhaltsamen Clownkostüm mit lustigem Lari-Fari-Equipment hätte ernstgenommen werden sollen, wogegen wiederum mein ratsamer Gedankengeber einzuwenden hat, dass ein unterhaltsames Clownkostüm mit lustigem Lari-Fari-Equipment zwar nicht der Seriosität diene, allerdings einem unterhaltungsbedürftigen, Blei-bleibenden-Bleilid geplagten Augenpaar effektiv zur Befriedung verhelfen könne und) meine Erkenntnis unterbrechend blinzelt mir das Oberhaupt dieser Räumlichkeiten ein *tempus fugit* zu, und dieser Bemerkung folgend kürze ich sogleich meine vorzutragenden Vorbereitungen ab, beende ein schüchternes Danke sagend mein fehlgeschlagenes, aber erkenntnisreiches Reden und werde für eine beträchtliche Spanne der nachfolgenden Zeit selbst zum desinteressierten, Blei-bleibenden-Bleilid geplagten Augenpaar. Und ich lasse die Wulst nun eine Wulst sein und mache so und so viele Sekunden, vielleicht aber auch Minuten – und nicht zu vergessen die Stunden vorneweg – nichts mit dieser Wulst, weil ich denke, dass es zu viel wird, dass mein Kopf sonst platzt, weil ich denke, dass ich gleich nicht mehr denken kann. Und so lasse ich mich funktionieren, die Beine mich von hier nach da befördern, um fünfzehn Uhr sechsundzwanzig dann in die wieder existente Achtundfünfzig herein- und nach zehn Minuten ebenso heraustragen, und weiter in das Geschäft, aus dessen Lettern man ein langgezogenes *Wer* bilden könnte, geradewegs nach hinten, mich einkleidend wieder anders herum, und mich dann setzend und mir nochmals nachdrücklich das Denken verbietend werde ich endgültig zur Maschine, eine Guten Tag und Danke und Bitte und Einen schönen Abend noch sagende Maschine, die in sich selbst weiter maschinert, ihren Text abrollt (je nach Freundlichkeitspegel des zu bedienen-

den Kunden mit mehr oder weniger Zwang, doch auch bei solchen mit ohne Pegel oder Minus-Pegel immer noch in höflicher Zahnradmanier funktionierend, denn der Kunde ist König und eines Kunden Königreich kennt keine kartographischen Kanten), und so lasse ich mit roboterhafter Routine meine Schaltkreise knistern, lasse Strom zirkulieren, meine geölten Glieder in Windeseile blitzrotieren, und lasse mehr Dynamik sich in mein Handeln integrieren, sodass ich jeden König grüßen kann und jedem König dienen kann und jeden Tag ein bisschen besser dann. Mich um neunzehn Uhr sechs endlich auf den Weg in die hinteren Räumlichkeiten begebend werde ich von einem hilflos schauenden, einen verpackten Truthahn in den Händen haltenden Augenpaar aufgehalten, das sich auf das fehlende Etikett hinweisend nach der Art des Fleisches erkundigt (ob Schwein, Rind, Hähnchen, Huhn, Fisch – man könne es nicht erkennen, womit es quasi anonym, nahezu heimatlos würde), woraufhin ich, selbstsicher antworten wollend, das Problem schlagartig begreife, als ich mich gerade noch daran erinnere, wie Gutenberg ganz plötzlich und dynamisch von dem Sockel aus dieser seiner Stadt verschwand, und ich für zwei Jahre nicht mehr wusste, in welcher Stadt ich mich eigentlich befand; und während ich mein ungeahntes Gleichnis weiterspinnend, ruft ein vor den Spirituosen kampierender Jemand nach mir und fragt, nach mehrmalig erfolglosem Rufen, deutlich rüde, ob ich mit dem falschen Fuß aufgestanden sei, was sich bei ihm etwa anhört wie ein langgezogenes *sinn'Se mit'em falsche Fuß uffgestanne?* Ihn ungläubig anstarrend, gestatte ich mir einige Gedankengänge und überlege, wie ein mir gegenüberstehender Jemand zu solch einer Frage kommen könne, denn zwar hatte ich nach meinen sechs bis sieben Stunden Schlaf keinen dynamischen Auftrieb, währenddessen ich die Füße hätte stillhalten können, aber immerhin ist meine restaurierte Gesichtsfäche noch halbwegs vorhanden, was diesen Jemand darauf verweisen müsste, dass ich bloß mit dem richtigen, nicht mit dem falschen Fuß in die richtige Richtung gelangt sein könne, womit selbstredend die Rede von meinem Quadratbad ist, von ebendiesem ich dem mir gegenüberstehenden Jemand nur allzu gerne erzählen würde, jedoch erinnere ich mich rechtzeitig daran, dass dieser

mir gegenüberstehende Jemand kein mir gegenüberstehender Jemand, sondern ein mir gegenüberstehender Jemand ist (wobei in ersterem Fall ein *Irgend* voran zusetzen wäre, während in letzterem dasselbe entfiere), und mir seinen königlichen Status bewusst machend füge mich diesem Verleumder, versichere ihm, dass er wahrscheinlich recht habe, erfülle seinen Wunsch, und lasse die Zahnräder mahlen und ein Lächeln auf meinem Gesicht erscheinen, schicke es zuerst in seine Richtung, dann in die des hilflos schauenden Augenpaares mit dem anonymen Stück Fleisch (wobei ich die problematische Angelegenheit mit einem Schulterzucken kläre), beeile mich dann schleunigst, in die hinteren Räumlichkeiten zu gelangen, lasse mich auf einen schwitzenden Stuhl fallen, entknote meine Gedankengänge für heute ein letztes Mal, sodass mich die Wulst, die mir bald den Kopf zerreißt, nicht mehr bezwingen kann, genieße fünfzehn Minuten friedlicher Einsamkeit, stürze mich hiernach erneut in das majestätische Chaos, verbleibe in einem Frei-von-allem-Gedanken-Modus (erst recht von solchen, die mich den Zeigefinger hebend und tadelloses Hochdeutsch sprechend belehren wollen), lasse für eine ganze Zeitspanne noch einmal meine Schaltkreise knistern, Strom zirkulieren, geölte Glieder blitzrotieren, und mich nach dieser ganzen Zeitspanne (genauer: zweiundzwanzig Uhr achtunddreißig) endlich auf der Straße findend lasse ich die Beine wieder fließend funktionieren, laufe meinem sehr kleinen aber wenig feinen Zimmer entgegen; und ich laufe und laufe und laufe und laufe, und wenn ich dann laufe, verschwinde ich manchmal, als hätte ich nie etwas anderes gewollt.